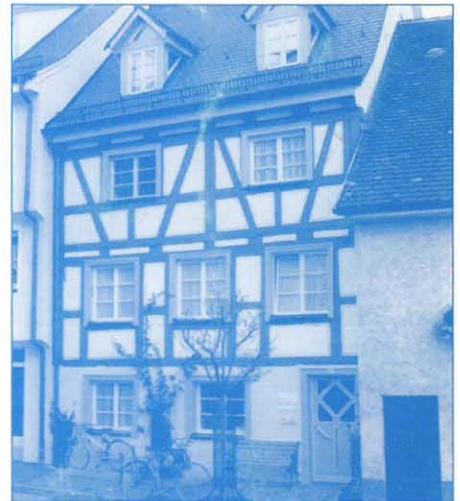
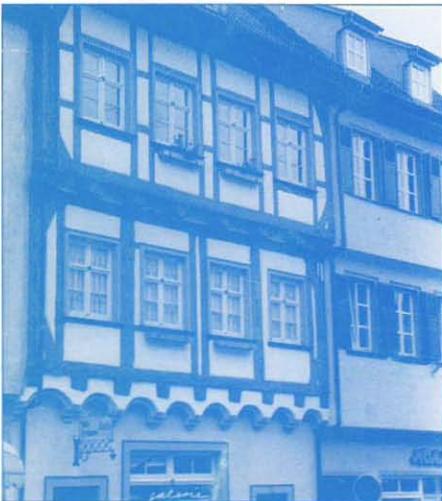
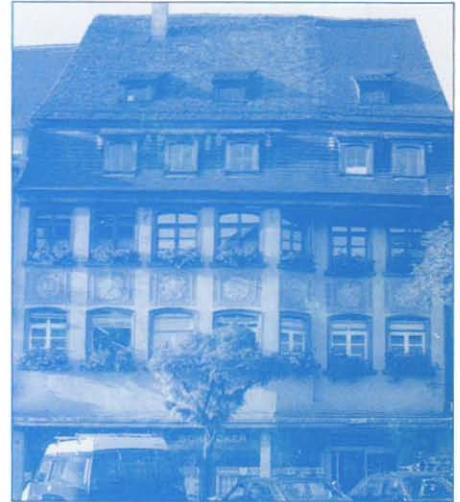




Altstadt -Aspekte '89



Dr. med. Dietmar Hawran
Allgemeinarzt
Rosenstraße 39
Tel. 07 51 / 20 88, Telefax 07 51 / 36 37 46
88212 Ravensburg
62 81 956 / 25

Altstadt -Aspekte '89

Mitteilungen
des
Bürgerforums
Altstadt Ravensburg
e. V.

Erstes Heft

Ravensburg 1989

Zum Geleit	Altstadt-Aspekte – ein neues Heft stellt sich vor von Maria Ballarin	Seite 3
	Das Bürgerforum Altstadt e.V. – Aufgaben und Ziele	4
Bürgerforum aktuell	Überflüssiger Parksuchverkehr – Verkehrszählung auf dem nördlichen Marienplatz von Frank Walser	5
	Die Spitzhacke droht – Abbruchgefährdete Häuser und ihre Geschichte von Beate Falk	6
Ravensburger Kostbarkeiten	Historische Innenräume in Ravensburg – (1) Wo „Fides“ mit dem „November“ konkurriert von Beate Falk	11
	Dendrochronologische Untersuchungen in Ravensburg von Alfred Lutz	15
Renovierung – auf die Details kommt es an	Gute und schlechte Renovierungsbeispiele von Falko Schuck und Beate Falk	19
Stadtrundgang 1988	Vorbildlich renovierte Gebäude von Thomas Weiss	20
In eigener Sache	Jahresbericht 1989 von Frank Walser	23
	Vorstand und Beirat im Überblick.	24

**Altstadt-Aspekte –
Ein neues Heft stellt sich vor**

Vorstand und Beirat des „BÜRGERFORUM ALTSTADT RAVENSBURG e.V.“ stellen sich und ihre Arbeit erstmals in einer kleinen Schrift vor, die

ALTSTADT-ASPEKTE

heißen soll.

Die gewählten Vertreter des Bürgerforums arbeiten aktiv und kontinuierlich; Mitglieder und dem Forum Nahestehende erfahren jedoch meist nur in der Jahreshauptversammlung Detailliertes über diese Arbeit.

Informationsveranstaltungen und Vorträge erwiesen sich immer als gute Möglichkeit, Kontakt mit den Mitgliedern zu pflegen, aktuelle Probleme öffentlich zu diskutieren oder interessante Informationen zu vermitteln.

Erfahrungsgemäß wird aber auch mit solchen Veranstaltungen nur ein Teil derer erreicht, die wir gerne ansprechen und in unsere Arbeit einbeziehen möchten.

Wir starten nun den Versuch, mit dem Heft ALTSTADT-ASPEKTE mehr Informationen zu geben und die „Kommunikationslücke“ zu den Mitgliedern und überhaupt zu den Ravensburger Bürgern zu schließen. Ergebnis müßte sein, an den Zielen und Aufgaben des „Bürgerforum Altstadt Ravensburg e.V.“ noch effektiver arbeiten zu können.

Bitte, helfen Sie uns, einen möglichst großen Leserkreis aufzubauen. Wir meinen, daß dadurch auch eine breitere Schicht für die Probleme der Altstadt bzw. der Altstadtsanierung sensibilisiert werden kann.

Für die interessierte Aufnahme dieses Heftes bedanke ich mich sehr.

Ein Extra-Dankeschön unserem Beiratsmitglied, Frau Beate Falk vom Stadtarchiv, für Idee und redaktionelle Hauptarbeit! Dankeschön allen, die diese Schrift mit Inhalten füllten!

Oktober 1989
Maria Ballarin, Vorstandsmitglied

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg e.V. Aufgaben und Ziele

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg ist eine überparteiliche Aktionsgemeinschaft von Ravensburger Bürgern, die verhindern wollen, daß durch Gleichgültigkeit oder Unverständnis das charakteristische Erscheinungsbild der Ravensburger Altstadt weiter beeinträchtigt und lebenswichtige Funktionen in ihrem Bereich gestört werden.

Das Bürgerforum will durch konstruktive Vorschläge und Initiativen dazu beitragen, die Lösung bestehender Sanierungs- und Verkehrsprobleme zu erleichtern.

Dies ist nur möglich durch einen ständigen Dialog mit Hausbesitzern, Stadtverwaltung und zuständigen staatlichen Stellen.

Durch gezielte Aktionen, öffentliche Stellungnahmen,

Informationsveranstaltungen und Diskussionen will das Bürgerforum Altstadt erreichen, daß das Bewußtsein für den Erhalt des typischen Stadtbildes geschärft und das Verständnis für lebenserhaltende Funktionen innerhalb der Altstadt verstärkt werden: Altstadtsanierung heißt wohl auch Schaffung gesunder Lebensverhältnisse und Stärkung der Wohn- und Arbeitsfunktionen im Bereich der Innenstadt!

Eine lebendige Altstadt bedeutet

- ständiges Bemühen um Steigerung des Wohnwertes
- Schaffung von Grün- und Erholungsbereichen
- Verkehrsberuhigung
- Stärkung der Funktionen von Handel und Gewerbe
- Pflege von kulturellen Einrichtungen und Programmen
- Stadtbildpflege und qualifizierte Sanierungsarbeit.

Das Bürgerforum Altstadt will nicht nur kritisieren, es will bei der Suche nach neuen Wegen konstruktiv mitarbeiten. Es bedarf hierzu dringend der Unterstützung von Bürgern und Freunden unserer Ravensburger Altstadt durch Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit!

Anschrift: Bürgerforum Altstadt e.V., Postfach 1221,
7980 Ravensburg
Bankverbindung: Kreissparkasse Ravensburg
Konto-Nr. 48 017 000 (BLZ 650 501 10)

Das Bürgerforum stellt fest: Vorwiegend überflüssiger Parksuchverkehr am nördlichen Marienplatz

Ein Parkplatz – 100 Parkplatzsuchende!
Auf diesen Nenner läßt sich – etwas spitz formuliert – das Ergebnis einer Verkehrszählung bringen, die Vorstands- und Beiratsmitglieder des Bürgerforums am Samstag, 8. Juli diesen Jahres durchführten.

Von 10 bis 12 Uhr wurden sämtliche Fahrzeuge, die am Frauentor in den Marienplatz einfuhren unter Festhalten der entsprechenden Uhrzeit ebenso registriert, wie diejenigen, die an dieser Stelle wieder ausfuhren. Von den Ausfahrenden wurden zunächst diejenigen eliminiert, die bei der Einfahrt nicht notiert worden waren; sie waren entweder über die „Schleuse“ Frauen-, Herren-, Kirchstraße auf den Marienplatz gelangt oder – in unserer Stadt durchaus üblich – aus Richtung Süden bzw. Westen über die Fußgängerzone.

Danach waren 182 Fahrzeuge verblieben, die durch das Nadelöhr zwischen Frauenturm und Liebfrauenkirche in den Marienplatz eingefahren waren. Von diesen waren wiederum 127 (oder ca. 70 %) während des Beobachtungszeitraums an gleicher Stelle wieder ausgefahren. Die übrigen 55 Pkws waren entweder ebenfalls über eine der Fußgängerzonen ausgefahren oder parkten nach Abschluß der Zählung noch.

Jetzt aber das eigentliche Ergebnis der Verkehrszählung – wobei bereits an dieser Stelle angemerkt werden muß, daß dieses aufgrund der Einmaligkeit des Zählungsvorgangs und der Kürze des Zählungszeitraums nicht als repräsentativ betrachtet werden kann:

66 der als ein- und ausfahrend identifizierten Fahrzeuge fuhren innerhalb eines Zeitraums von weniger als fünf Minuten wieder aus. Das sind ca. 52 %! Bei diesen Pkws darf davon ausgegangen werden, daß es sich um reinen Parksuchverkehr handelt. Das heißt, der jeweilige Fahrer versuchte vergeblich, einen der zum damaligen Zeitpunkt noch 43 Parkplätze auf dem nördlichen Marienplatz zu ergattern und fuhr nach einer mehr oder weniger langen Schleife erfolglos wieder aus.

Da sich Kraftfahrer in der Regel in dieser Hinsicht bereits in der Vergangenheit als unbelehrbar gezeigt haben, muß die Konsequenz sein, die Parkplätze auf dem nördlichen Marienplatz völlig zu streichen. Denn solange es auch nur noch einen Parkplatz dort gibt, betrachten es viele als eine Art sportlichen Wettbewerb auf diesem zu parken. Hinzu kommt, daß angesichts der Vielzahl von Parkhäusern bzw. Tiefgaragen am bzw. unter dem Marienplatz eine Rechtfertigung für eine Beibehaltung von Parkplätzen auf diesem Platzteil nicht besteht.

Auch den Handel- und Gewerbetreibenden sowie der dort angesiedelten Gastronomie muß die Möglichkeit gegeben werden, in jeder Hinsicht mit ihren Mitbewerbern auf dem bereits für den Autoverkehr geschlossenen Südteil des Platzes konkurrieren zu können!

Das Bürgerforum wird, um repräsentative Zahlen zu erhalten, seine Zählung noch einmal durchführen.

Frank Walser

**Die Spitzhacke droht –
Abbruchgefährdete Häuser 1989 und ihre Geschichte**



Die „Schwäbische Zeitung“ auf dem Marienplatz nach dem Umbau von 1893. Aufnahme um 1910.

Marienplatz 41, ehemals Schwäbische Zeitung

Seitdem die Redaktion der Schwäbischen Zeitung den Neubau in der Eywiesenstraße bezogen hat, steht das Gebäude auf dem Marienplatz leer. Hier wurde Ravensburger Zeitungsgeschichte geschrieben; doch das Gebäude ist viel älter: 1679 erwarb die Ravensburger Schmiedezunft das stattliche Haus mit dem Krüppelwalmdach von dem Küfer Sebastian Bidermann und nutzte es fortan als Zunfthaus. Hier trafen sich Meister und Gesellen zum allabendlichen Umtrunk, wandernde Handwerksburschen fanden eine Unterkunft für die Nacht. Fast 100 Jahre später, 1781, verlegte der Bierbrauer Friedrich Beck die seit dem Jahr 1599 in der Judenstraße (Grüner-Turm-Straße) existierende zweitälteste Ravensburger Bierbrauerei hierher. In der öffentlichen Schankstube konnte so mancher Bürger das frischgezapfte Bier sofort kosten. Mit dem Brauer Gustav Ostermaier, der auf Friedrich Guter gefolgt war, wurde dieser alte Brauereibetrieb 1856 eingestellt – er konnte mit den inzwischen 15 vorhandenen gleichartigen Betrieben nicht mehr konkurrieren. Jetzt richtete Carl Maier, Teilhaber an der Dorn'schen Buchhandlung die Druckerei des Oberschwäbischen Anzeigers in den ehemaligen Braugebäuden ein. Sie versorgte von hier aus für 130 Jahre die Ravensburger Bevölkerung mit Tagesneuigkeiten, zuletzt als „Schwäbische Zeitung“ (bis 1986). Der

Verleger Dr. Bernhard Kah ließ das bis dato mittelalterliche Gebäude 1893 im neubarocken Stil umbauen. Während die Erdgeschoßzone erhalten blieb, wurde die Fensterreihe im zweiten Obergeschoß egalisiert und zum Schmuck des ganzen Gebäudes zwei Erkertürme angefügt. Mit den inzwischen abgenommenen Turmhelmen vermittelte der gesamte Bau dem damaligen „Platz“ ein gewisses großstädtisches Flair.



Dasselbe Gebäude um 1880 mit Krüppelwalmdach.

Bachstraße 2, ehemals „You“

Das Gebäude prägt durch die charakteristische ungleiche Giebelfront den gesamten Straßenzug vis à vis des Seelhauses. Daß es sich dabei ursprünglich einmal um zwei Einzelgebäude gehandelt hat, die irgendwann zu einem Wohnhaus zusammengefaßt wurden, ersieht man nicht nur aus den Archivunterlagen. Vor rund 20 Jahren wurde



Das Gebäude Bachstraße 2, ehemals „You“, um 1920.

aus einem der Räume eine gotische Holzbalkendecke entfernt. Auch wenn der Dachstuhl sowie die Erdgeschoßzone in unserem Jahrhundert Veränderungen erfahren haben, hat das Gebäude ein hohes Alter.

1833 wurde hier von den Gebrütern Dorn, deren Familie das Haus seit 1786 besaß, die Dorn'sche Buchhandlung gegründet; damals die erste Buchhandlung in der ganzen Gegend bis Ulm! Aus dieser Buchhandlung, die heute in der Eisenbahnstraße weiterexistiert, erwuchs durch die späteren Teilhaber Carl, Robert und Otto Maier eine Ravensburger Weltfirma: der Otto-Maier-Verlag.

Am 11. März 1989 hat das Bürgerforum Altstadt auf dem Marienplatz eine Protestaktion gegen den vorgesehenen Abbruch dieser beiden Gebäude gestartet unter dem Motto: „Nicht abreißen, sondern behutsam sanieren“. Was wäre unsere Altstadt ohne den historischen Kern? Die alten Gebäude veranschaulichen uns exemplarisch Leben und Wirken vieler Generationen durch die Jahrhunderte. Mit welchem Recht vernichten wir heute in zunehmendem Maße solche Lehrbeispiele der Stadtgeschichte und entziehen sie damit für immer unseren Kindern und Kindeskindern?

Gefährdet: Bachstraße 28, ehemals Café Krumm

Geschäftliche Interessen, neue Nutzungskonzepte, denen die Struktur alter Häuser nicht gewachsen ist, führen unweigerlich zum Abbruch. Gibt es keine Alternativen?

Was tun, wenn ein vor Jahrhunderten als Wohnhaus erbautes Gebäude in der Altstadt jetzt plötzlich den top-

modernen Anforderungen der Einzelhandelsbranche gerecht werden soll? Konkret geht es um die Vergrößerung des Modewarenhauses Reischmann, Bachstraße 28, in einem historischen Gebäude, das im Jahr 1814 von dem Kaufmann Urban Häberle aus zwei eigenständigen Häusern zusammengefaßt wurde. Daher rührt die interessante vor- und zurückspringende Fassade, die dem Bau unter seinem Mansarddach ein heimeliges, gemütliches Aussehen verleiht. Noch 1861 kam Franz Anton Mehr mit drei Magazinen und einem Kaufladen für sein Modewarengeschäft aus.

1897 verkaufte er das Gebäude an den Konditor Theodor Krumm. Das Café Krumm war eine Ravensburger Institution. Nicht nur, daß Krumm 1914 für seine Schokoladenmakronen Marke „Tekrum“ zum königlichen Hoflieferanten aufstieg, auch der feinen Ravensburger Gesellschaft hatte er Apartes zu bieten: Marzipantorten mit der Ansicht von der Veitsburg und für Weingärtler mit einer Ansicht des Klosters Weingarten. Es war eben „das erste“ Wiener-Café am Platze, das seinen Kunden in Ravensburg um die Jahrhundertwende das Berliner Tagblatt, die Frankfurter Zeitung oder die Münchener-Neuesten-Nachrichten anbieten konnte.

Billard, Skat, Schach, Domino und Dame, die beiden ersten für eine Spielgebühr von 20–60 Pf., sorgten für unterhaltsame Gesellschaft.

Unter dem aus dem Elsaß stammenden Konditor Ernst Schober wurde die Tradition des Hauses ab 1919 fortgeführt. Der nachfolgende Inhaber Richard Rehfuß (seit 1928) hat 1934 die Sgraffitomalereien an der Fassade anbringen lassen. Wenigstens die Fassade und das charakteristische Mansarddach sollten dem organisch



Das ehemalige Café Krumm/Rehfuß, heute Modehaus Reischmann.

gewachsenen Straßenzug in der Bachstraße erhalten bleiben. Eine Umgestaltung der Nutzfläche hinter der Fassade kann den geschäftlichen Interessen des Inhabers voll entgegenkommen. Ein Kompromiß also, der der Altstadt zuliebe nicht nur in diesem Fall machbar sein müßte.

Goldgasse 8, eine ehemalige Tanzlaube

Im September 1989 rückte der Bagger an, und das Gebäude Goldgasse 8 (Katharina's Möbelladen) war in Windeseile bis auf die Mauern in der Erdgeschoßzone abgetragen. Sicherlich barg das Gebäude keine wertvolle Bausubstanz, denn es wurde 1715 von dem Kronenwirt Peter Albrecht als Stadel erbaut. Im Erdgeschoß befand sich die Gaststallung für die Fuhrwerks- und Kutschpferde der ankommenden Gäste und Marktbesucher. Besonders am alljährlich vor der Krone stattfindenden Hüttekindermarkt waren die mit ihren Bernerwägeln eintreffenden Bauern aus der Ravensburger Umgegend froh, wenn ihre Pferde dort versorgt wurden, während sie sich nach einem Tiroler Kind umsahen, das sie dann einen Sommer lang bei sich auf dem Hof verdingten.

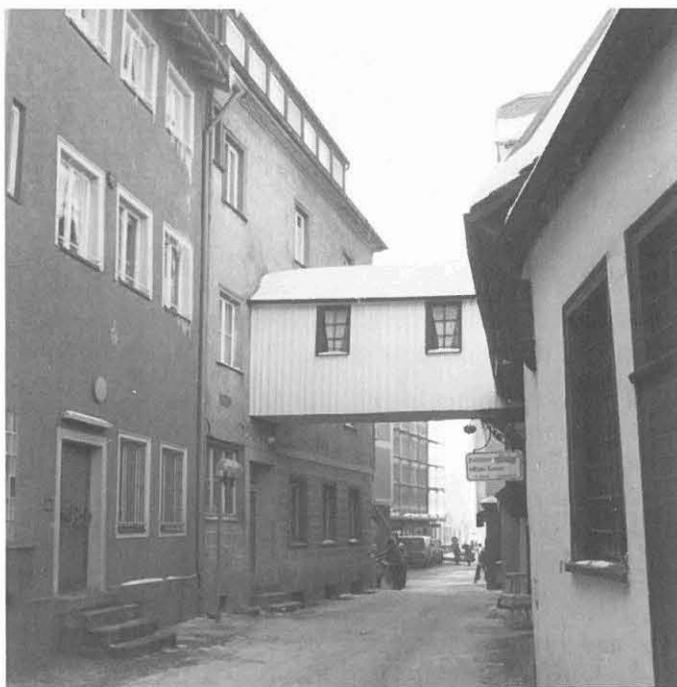
Beim Neubau des Stadels im Jahr 1715 wollte Peter Albrecht diesen durch einen gedeckten Gang über die Goldgasse mit der Wirtschaft verbinden, was ihm aber nicht gestattet wurde. 1722 erneuerte er diesen Antrag erfolgreich anlässlich seiner Hochzeit. Der Zweck des Gangs wird aus späteren Akten ersichtlich: über dem Gaststall befand sich eine offene Tanzlaube. Somit konnten die Gäste, ohne daß sie auf die Straße mußten, vom Festsaal im 1. Stock der Krone auf den Tanzboden in der Goldgasse überwechseln.

Wenn es dort in den folgenden Jahrzehnten laut und lustig zuzug, störte das niemanden groß, denn der Stadel stand noch um 1880 auf drei Seiten frei, inmitten großer Gärten. Ob das „Citronengäßle“, wie die Goldgasse um 1790 im Volksmund hieß, seinen Namen von der in dieser Zeit in Mode gekommenen Zitronenlimonade erhalten hatte, wissen wir nicht. Vielleicht wohnte dort auch ein Zitronenhändler, der den Grundstoff, nämlich den Zitronensaft für das begehrte Getränk lieferte.

Das Brücklein wurde, nachdem es vermutlich seit 1722 kontinuierlich die Goldgasse überspannt hatte, Anfang der 1980er Jahre, weil man es für nicht alt erachtet hatte, abgebrochen.

Dem Stadel, der inzwischen ein Möbelgeschäft beherbergt, konnte man seine ursprüngliche Bestimmung, trotz Renovierungsmaßnahmen in den Jahren 1968/69, anhand der großzügigen zweigeschossigen Raumeinteilung durchaus noch ansehen.

Beate Falk



Rund 260 Jahre lang verband das gedeckte Brücklein in der Goldgasse die Wirtschaft zur Krone in der Bachstraße mit der ehemaligen Tanzlaube.

Historische Innenräume in Ravensburg

Seit jeher hat der Mensch das Bedürfnis, seinen Wohnraum dekorativ auszuschnücken. Tapeten und Bilder erhöhen nicht nur die Behaglichkeit in den eigenen vier Wänden, sondern können auch als „Schaustücke“ repräsentativen Charakter annehmen und so den Status des Besitzers dokumentieren.

Ravensburg besitzt eine nicht unbedeutende Anzahl an alten Wohnraumdekorationen, die die Zeitspanne von der Spätgotik des 15. Jahrhunderts bis zum Klassizismus des 18. Jahrhunderts umfaßt. Öffentlich zugänglich waren bisher lediglich die im städtischen Museum Vogthaus eingebauten Stuben; vor kurzem hat das Spielwarengeschäft Fischinger in der Kirchstraße 12 ein wiederentdecktes Rokokotäfer freilegen lassen und es in die Verkaufsräume am alten Ort integriert. Privat genutzte Wohnräume mit solch kostbaren Schätzen alter Wohnkultur bleiben der Öffentlichkeit im Normalfall verschlossen.

Dank der Unterstützung und Bereitwilligkeit von Besitzern und Bewohnern solch historischer Innenräume kann ein Teil derselben hier als fortlaufende Serie vorgestellt werden.

(1) Wo „Fides“ mit dem „November“ konkurriert

In einem Wohn- und Geschäftshaus in der oberen Bachstraße wurden 1986 bei Restaurierungsarbeiten in der straßenseitig gelegenen guten Stube im 2. Obergeschoß unter mehreren Lagen alter und ältester Tapeten Holzbohlenwände mit Malereien aus dem 18. Jahrhundert freigelegt. Die in Felder eingeteilten Bohlenwände weisen sechs, an koketten Schleifen aufgehängte Medaillons auf, in denen jahreszeitlich bedingte Tätigkeiten dargestellt sind. Einen nicht näher bezeichneten Wintermonat symbolisiert eine Schlittenfahrt, tote Vögel fallen vor Frost aus den Bäumen, das Sinnbild für einen Herbstmonat (November?) zeigt einen Bauer, der in der gefüllten Rauchkammer die Vorräte prüft und ein Frühlingsmonat wird durch einen vornehm gekleideten Gärtner vorgestellt, der die Beete umgräbt, während im Hintergrund eine Barockgartenanlage mit Gewächshäusern und Kübelpflanzen sichtbar wird.

Diese sogenannten Monatsbilder, von denen ursprünglich zwölf vorhanden waren, sind in Grisaille-Technik, d. h. in Ton-in-Ton-Malerei ausgeführt und von dem Maler Franz Joseph Fischer am 8. April 1786 signiert worden. Franz Joseph Fischer (* 1738, † 1824 Ravensburg) hat in Ravensburg noch weitere Stuben ausgemalt, u. a. auch im Haus Fischinger in der Kirchstraße. Näheres über sein Wirken und Leben soll deshalb im nächsten Heft in Zusammenhang mit der Vorstellung dieser Wohnstube erfolgen.

Auffallend ist, daß sich der dem Rokoko verhaftete Maler hier als vorläufig einziges Beispiel während seiner Wirkungszeit dem Stil des Klassizismus zugewandt hat. Inhaber des imposant in die Bachstraße hineinragenden Gebäudes war 1786 der Weißgerber Urban Heberle. Er muß als Auftraggeber gelten. War er ein besonderer Kunstliebhaber, besonders wohlhabend, oder gab es



Medaillon mit der Darstellung eines Frühlingsmonats. Wandmalerei von Franz Joseph Fischer aus dem Jahr 1786 in einem Gebäude in der oberen Bachstraße.

einen anderen Grund, weshalb er seine Stube mit Monatsbildern ausschmücken ließ? Des Rätsels Lösung kam ans Tageslicht, als der jetzige Mieter unter den Fischer-Medaillons von 1786 eine wesentlich ältere Malerei feststellte und diese stellenweise freilegte. Dabei kamen auch Teile einer farbigen Wappenmalerei mit dem Datum 1561 zum Vorschein. Das Wappen, von dem nur noch Teile erhalten sind, läßt auf den Bürger Martin Beitler schließen. Der Schild enthält vermutlich einen Löwen mit einer Brezel in den Pranken. Dies deutet darauf hin, daß zumindest seine Vorfahren den Beruf des Bäckers ausgeübt haben. Er selbst scheint bereits dem gehobenen Bürgertum zugehört zu haben – verwandtschaftliche Beziehungen mit der Stadtschreiber- und Advokatenfamilie Tafinger und der Ulmer Advokatenfamilie Scheler deuten darauf hin. Die Holzbohlenwand der Stube hat Beitler 1561 mit der Darstellung der „Tugenden“ ausmalen lassen, ein beliebtes Motiv in der Renaissance, „Fides“ (Glaube) und „Spes“ (Hoffnung) schauen als weibliche Figuren mit ihren Attributen aus geflochtenen Laubkränzen hervor. Sie tragen neben ihrem Namenszug die Numerierung 5 und 6. Daraus ist zu schließen, daß die Nummern 1–4 die Kardinals- oder Haupttugenden (Prudentia/Weisheit, Temperantia/Mäßhalten, Fortitudo/Tapferkeit und Justitia/Gerechtigkeit) darstellten. Auf die bereits freigelegten Nr. 5 Glaube und Nr. 6 Hoffnung müßte die Nr. 7 Caritas/Liebe folgen. Die letzten drei bezeichnet man als die theologischen oder göttlichen Tugenden. Im zu Ende gehenden Zeitalter des Barock hat man diesen moralischen „Zeigefinger“ über gute menschliche Verhaltensregeln nicht mehr verstanden. Sie waren veraltet. Urban Heberle hing aber offensichtlich an der äußeren Form der Gestaltung, nämlich den Medaillons. Der Maler Fischer hat sie deshalb etwas kleiner, mit Schleifen und zeitgemäßerem Inhalt wieder angebracht.

Beate Falk



Wappenfragment mit der Datierung 1561. Es handelt sich vermutlich um das Wappen von Martin Beitler.



Die ältere Ausmalung derselben Stube geht vermutlich auf Martin Beitler im Jahr 1561 zurück. Dargestellt waren ursprünglich die sieben Tugenden. Hier im Ausschnitt Nr. 5 Fides/Glaube.



Dendrochronologische Untersuchungen ergaben, daß das Kornhaus 1451/52 errichtet wurde. Der Fachwerkbau erhielt im Jahr 1618 vorgeblendete Steinmauern, um den Eindruck von Monumentalität zu erwecken.

Dendrochronologische Untersuchungen in Ravensburg

Die Methode der Dendrochronologie

Auch für die Baugeschichte und Denkmalpflege in Ravensburg gewann die Dendrochronologie (aus dem Griechischen: dendro = Baum, chronos = Zeit) oder Jahringchronologie in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung, so daß man zum jetzigen Zeitpunkt eine Zwischenbilanz ziehen kann.

Anfang des 20. Jahrhunderts in den USA entwickelt, handelt es sich dabei um ein im Grunde relativ einfaches Verfahren zur Datierung von Holz, das auf der Auszählung der Jahresringe beruht. Die Grundlage besteht darin, daß Bäume in unserer Klimazone, vor allem Nadelhölzer und Eichen, in jedem Jahr einen Jahresring ausbilden, dessen Breite von Faktoren wie Temperatur, Feuchtigkeit und der Zufuhr von Nährstoffen abhängt; während der Winterruhe wird das Wachstum unterbrochen. So kommt beim Baumbestand eines einheitlichen Klimagebietes eine Abfolge unterschiedlich breiter Jahresringe zustande. Bei verschiedenen, gleichzeitig gewachsenen Bäumen stimmt damit die unverwechselbare Abfolge von Jahresringen unterschiedlicher Breite überein. Diese Übereinstimmung ist wegen den individuellen Standortbestimmungen eines jeden Baumes zwar nie ganz vollständig, die Abweichungen sind jedoch nur geringfügig.

Durch das Aneinanderreihen und Verketteten der Jahresringe von Bäumen, die sich zeitlich überschneiden, können auf diese Weise Baumringkalender immer weiter in die Vergangenheit zurückgeführt werden; im Dendrochronologie-Labor in Stuttgart-Hohenheim konnte so der Baumringkalender bis in das Jahr 7225 v. Chr. geführt werden. Die Erstellung dieses sensationellen Kalenders war möglich, weil Eichenstämme untersucht werden konnten, die Jahrtausende von Flußschotter überdeckt, beim Kiesabbau wieder zutage traten.

Ein vereinfachtes, für die Baugeschichte näherliegendes Beispiel mag die Methode nochmals veranschaulichen: mißt man die Jahresringbreiten eines in diesem Jahr gefällten dreihundertjährigen Baumes, so kennt man die Werte von 1689 bis 1989. Untersucht man dann (gut erhaltenes) Bauholz eines, sagen wir, 1789 erbauten Gebäudes, so überschneiden sich etwa 100 Jahresringe und der Kalender könnte, wäre der für den Bau gefällte Baum wieder 300 Jahre alt gewesen, um weitere 200 Jahre zurückgeführt werden.

Bei Bauhölzern, z. B. Balken an Dachstühlen oder Fachwerkholz, kann somit das Fälldatum exakt ermittelt werden, in aller Regel hatten die Zimmerleute nur frisch geschlagenes Holz verwendet.

Unabdingbar für die dendrochronologischen Untersuchungen sind Holzquerschnitte, vollständige Baumscheiben vom Mark bis zur Borke, da der äußerste Jahresring ja das tatsächliche Fällungsjahr aufzeigt. Können solche beim Bauholz nicht mehr gewonnen werden, lassen sich aber oftmals auch bei viereckig zu Pfeilern oder Balken gehauenen Stämmen noch Ansätze der ursprünglichen Stammrundung, der sog. „Waldkante“, feststellen.

In Ravensburg sind in den Jahren seit 1985 mit der Methode der Dendrochronologie ca. 75 Gebäude untersucht worden. Von vielen Bauwerken, vor allem aus dem Mittelalter, besitzen wir keine schriftlichen Bauaufzeichnungen und Jahresangaben, so daß hier der Dendrochronologie besondere Bedeutung zukommt.

Diese Untersuchungen ergeben immer wieder, daß hinter neueren Fassaden Mauern oder Holzbalken stecken, die sehr viel älter sind. Auf der anderen Seite ergaben Holzproben bei bislang z. B. aufgrund von Stilmerkmalen als älter eingestuften Gebäuden eine jüngere Bauzeit. Es ist aber zur Warnung vor „Schnellschüssen“ und damit Fehlschlüssen zu berücksichtigen, daß natürlich der dendrochronologisch datierte einzelne Balken nur ein Teil eines alten Gebäudes ist, das in der Regel eine lange Geschichte hat, die sich mit Erneuerungen und Umbauten über Jahrhunderte hinzieht. Um eine sichere Datierung zu gewährleisten, ist daher eine möglichst repräsentative, flächendeckende Entnahme von Proben aus vielen Bauteilen notwendig, wie es bei den meisten Untersuchungsobjekten in Ravensburg auch geschah.

Untersuchungsergebnisse in Ravensburg

Für die Ravensburger Baugeschichte ergaben sich bei den dendrochronologischen Untersuchungen eine Reihe interessanter, oft völlig überraschender Ergebnisse, die neue Fragen aufwerfen. Die wichtigsten seien im folgenden genannt:

1. Im Gegensatz zur bisherigen, darin weitgehend übereinstimmenden Stadtgeschichtsforschung ist die Stadt-

befestigung der Oberstadt, des älteren der beiden Stadtteile, nicht dem 13./14. Jahrhundert, sondern erst dem 15. Jahrhundert zuzurechnen.

Der Bau des Mehlsacks wurde dendrochronologisch in die Jahre 1425–29 datiert, das Obertor entstand 1431/32. Schellenberger-(Katzenlieseles-)Turm und Frauentor können wegen des Verlusts sämtlichen Bauholzes durch Brände – beim Schellenbergerturm durch Blitzschlag im 18. Jahrhundert, beim Frauentor durch den Großbrand von 1982 – dendrochronologisch nicht mehr datiert werden und das Kästlinstor wurde bekanntlich schon 1841 abgerissen.

Im Gegensatz zu Mehlsack und Obertor sind die Türme der Unterstadt, die „erst“ im 14. Jahrhundert ummauert wurde, nach den völlig überraschenden Befunden älteren Datums, was für Verwirrung gesorgt hat. Für das Untertor (untere Geschosse) und den Spital-(Sau-)Turm ergab sich das Baujahr 1363, für den Gemalten Turm das Jahr 1400 (Turmhelm 1417) und für den Grünen Turm das Baujahr 1398 (Helm 1418). Ein Erklärungsversuch des Verfassers geht nun dahin, daß die quellenmäßig zum Teil belegten, in ihrem Aussehen jedoch unbekanntesten ersten Türme der Oberstadt nach der Ummauerung des unteren Stadtteils und nach einer Pause zur finanziellen Erholung von dieser gewaltigen Bauleistung im 15. Jahrhundert neu errichtet wurden. Die Vorgängertürme entsprachen wahrscheinlich nicht mehr den neuen verteidigungstechnischen „Standards“, waren zudem vielleicht baufällig und mußten durch Neubauten ersetzt werden.

2. Hinter der vielfach, zuletzt im Barockstil veränderten Fassade des Hauses Marktstraße 59, der ehemaligen Zentrale der Ravensburger Handelsgesellschaft, verbirgt sich der Kern eines der ältesten Häuser Süddeutschlands. Der untere Teil mit dem zur Straße gelegenen Raum wurde



Der Mehlsack, das Wahrzeichen der Stadt Ravensburg, wurde 1425–29 erbaut, wie die Holzaltersbestimmung ergab.

1179/80 errichtet. Dies entspricht auch der Entstehungszeit des rückwärtigen Gebäudes Mohrengasse 16 mit seiner romanischen Säule und den anschließenden Rundbögen, die aufgrund der Stilmerkmale in dieselbe Zeit datiert wurden.

3. Ein weiteres interessantes Untersuchungsergebnis betrifft das Kornhaus, das ja auch Anfang der 1980er Jahre anlässlich des Umbaus gründlich untersucht wurde. Das Gebäude wurde demnach 1451/52 einheitlich in Fachwerkkonstruktion errichtet. Die senkrecht verlaufenden Baufugen an den Giebelseiten markieren somit nicht, wie bisher angenommen, zwei verschiedene Bauperioden (Ostseite älter, Westseite jünger), sondern sie entstanden erst später aus statischen Gründen, als 1618 eine massive Mauer zur Ummantelung des Fachwerkbauwerks vorgeblendet wurde.

4. Die vor einigen Jahren vor dem Abbruch gerettete und renovierte Zehntscheuer in der Unterstadt ist als alemannischer Fachwerkbau bereits 1378 erstellt worden. Auch im nahegelegenen Salzstadel steckt ein bemerkenswert alter Bauteil von 1354/55.

5. Eines der ältesten Gebäude auf dem Areal der im 14. Jahrhundert ummauerten Unterstadt ist das Haus Charlottenstraße 12 (Aufstockung neueren Datums), das von 1328 stammt. Das engbebaute Gassenviertel am westlichen Rand des heutigen Marienplatzes bestand wohl schon als Vorstadt in der Zeit vor der Westummauerung.

6. Außerhalb der Altstadt wurden an historischer Bausubstanz bisher untersucht: der Torkel in der Tettnanger Straße (14. Jhdt.) und die Gebäude Banneggstraße 8 und 10, wohl zwei einstige Häuser der Rebleute, die ins 15. Jahrhundert datiert wurden. Weitere lohnende Untersu-

chungsobjekte vor den Toren der Stadt wären z. B. die Brunnenstube, das Rebhäusle, die profanierte Leonhardskapelle oder die erhaltenen früheren Papiermühlen.

7. Am Marienplatz hat sich trotz seiner traditionellen Funktion als Hauptverkehrsstraße und Handelszentrum und der damit einhergehenden zahlreichen Um- und Neubauten noch einiges an bemerkenswerter Bausubstanz erhalten, zu nennen seien hier die Gebäude Nr. 19 „Ratsstube“, 15 Jhdt.; Nr. 30 „Schuh-Keckeisen“, 1392/93; Nr. 32 Hinterhaus von Kirchstraße 3, 1397/98; Nr. 39 „Nordsee“, 1339/40; Nr. 14 ehem. Schwäbische Zeitung, ca. 1500, aber Umbau 1893/94 und Nr. 43 „Schuh Exquisit“, Dach 1398.

8. Bei Untersuchungen, vor allem von Fachwerkhäusern, zeigte sich, daß Ziegelsteine als Baumaterial zumindest seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts nachweisbar sind. Die dendrochronologischen Bauuntersuchungen werden laufend weitergeführt und man darf nach den wichtigen bisherigen Ergebnissen mit Interesse weitere Datierungen abwarten, die vielleicht nochmals kleine „Sensationen“ für die Baugeschichte erbringen. Die dendrochronologischen Bauuntersuchungen in Ravensburg werden vom Ingenieurbüro für Hausforschung, Datierung und Bauaufnahme Burghard Lohrum, 7637 Ettenheimmünster, und Hans-Jürgen Bleyer, 7430 Metzingen, durchgeführt. Eine Untersuchung beläuft sich auf ca. 800–1500 DM.

Alfred Lutz



Außen barock, im Kern eines der ältesten Häuser Süddeutschlands: Marktstraße 59, ehemaliger Sitz der Großen Ravensburger Handelsgesellschaft mit Bauteilen aus den Jahren 1179/80.

So nicht . . .



Dachgauben als oft notwendiges Element . . .



Ein „übermöbliertes“ Dach. Schön?

aber vielleicht so:



können sich harmonischer in die Dachlandschaft einpassen, wie dieses Beispiel zeigt.



Wie erholend für das Auge wirkt diese klar gegliederte, die Proportionen wahrende Dachlandschaft.

Alljährlich zeichnet das Bürgerforum Altstadt vorbildlich renovierte Gebäude in der Altstadt aus. 1988 erhielten einen Preis in Form einer Urkunde:



Die Kreissparkasse und die Stadt Ravensburg für das Waaghaus



Marion und Dr. Dietmar Hawran für Rosenstraße 39



Herr Bernhard Henkel für Herrenstraße 28



Herr Ludwig Specht für Marienplatz 16–18

Jahresbericht 1989
Ein weiteres Jahr Bürgerforum –
was wurde unternommen?

Gleich im Anschluß an die letztjährige Jahreshauptversammlung vom 2. Dezember 1988 beteiligte sich das Bürgerforum an der Schaffung einer vorweihnachtlichen Stimmung an verschiedenen Stellen der Altstadt, indem es junge Ravensburger Musikanten mit weihnachtlichen Weisen aufspielen ließ. Im Rahmen der gesamten Aktion, die vorwiegend von der Ravensburger Handelsgemeinschaft geleitet und durchgeführt wurde, kam erstmals das recht gute Verhältnis zwischen Bürgerforum einerseits und der „neuen“ Handelsgemeinschaft andererseits zum Tragen.

Auf allen möglichen Wegen wurde versucht, dem vom Bürgerforum an OB Vogler im April 1988 übergebenen Entwurf einer neuen Stadtbildsatzung zum Durchbruch zu verhelfen. Schließlich hat der Altstadtbeirat eine von der Stadtverwaltung überarbeitete Fassung dieses Entwurfs den zuständigen Gremien zur Verabschiedung empfohlen. Dies gilt im übrigen auch für die sogenannte „Erhaltungssatzung“. Das Bürgerforum geht davon aus, daß mit diesen beiden Instrumenten vorschnelles Abbrechen bzw. altstadtwidriges Bauen verhindert werden kann.

Apropos „Abbrechen“! Alle Hebel in Bewegung gesetzt hat das Bürgerforum, um den Abbruch der Gebäude

„You“ in der Bachstraße bzw. der alten „Schwäbischen Zeitung“ am Marienplatz zu verhindern. Sozusagen der „Höhepunkt“ dieser Bemühungen war eine Aktion am 11. März 1988 vor dem Lederhaus, bei der das Bürgerforum über die beabsichtigten Abbrüche informierte und auf viel Verständnis bei den Bürgern stieß.

Ein weiteres Abbruchvorhaben in der Bachstraße, das nach Ansicht des Bürgerforums mindestens gleich schwerwiegend ist wie das bei den Gebäuden „You“ und „Schwäbische Zeitung“, steht im Raum. Wiederum handelt es sich um absolut stadtbildprägende Gebäude, bei denen lediglich die vorgesehene Nutzung, die sogenannten „wirtschaftlichen Zwänge“ angeblich einen Abbruch erfordern. Hier kommt noch viel Arbeit auf das Bürgerforum zu. Denn eines dürfte feststehen: Kampflös wird das Bürgerforum den Abbruch solch bedeutsamer Gebäude nicht hinnehmen! In diesem Zusammenhang sei an ein Wort von Stadtarchivar Dr. Eitel erinnert: „In unserer Stadt wurde in den letzten 30 Jahren mehr abgebrochen, als in den 400 Jahren davor.“

Ein weiteres Betätigungsfeld für das Bürgerforum stellte im zurückliegenden Jahr der nördliche Marienplatz dar. Hier war man auf vielfältige Art bemüht, zu einer Schließung für den Kraftfahrzeugverkehr zu gelangen. Unter anderem wandten sich die Verantwortlichen mit einem Schreiben anlässlich der Feierlichkeiten wegen der Schließung des Südteils des Marienplatzes an OB Vogler (siehe SZ vom 22. Juni 1989).

Darüber hinaus zählte man den am Frauentor in den Marienplatz ein- bzw. den aus diesem herausfahrenden Verkehr und stellte – wohl wie erwartet – fest, daß über die Hälfte der einfahrenden Fahrzeuge solche sind, die angeblich versuchten, auf dem nördlichen Marienplatz zu

parken (siehe hierzu gesonderten Bericht in dieser Ausgabe).

Schließlich führte das Bürgerforum wieder zwei Veranstaltungen in der Zehntscheuer durch: Herr Dr. Eitel berichtete am 12. September über die Erfahrungen und Beobachtungen im Zuge der bisherigen Sanierungsbemühungen, Frau Falk ließ die gute alte Zeit Revue passieren, als sie am 31. Oktober über alte Gasthäuser in Ravensburg berichtete.

Selbstverständlich arbeiteten die Vertreter des Bürgerforums auch im zurückliegenden Jahr wieder in den verschiedenen Gremien mit. All dies ist jedoch kein Anlaß, sich mit dem Erreichten zufrieden zu geben, vielmehr kommen auf das Bürgerforum täglich neue Herausforderungen zu, die es nur mit Unterstützung seiner Mitglieder meistern kann.

Frank Walser



Vorstand und Beirat im Überblick

Vorstand:
Maria Ballarin
Reinhold Leinmüller
Frank Walser
Thomas Weiss
Peter Kessler (Kassier)

Beirat:
Max Ehrle
Alfred Stöhr
Wolfgang Engelberger
Falko Schuck
Elmar Sipple
Eleonore Sandow
Sigrid Clemens-Scheible
Alfred Lutz
Hermann Grawe
Hubert Bruder
Wolfgang Längst
Beate Falk

Impressum

Herausgeber: Bürgerforum Altstadt e.V.
Ravensburg 1989
Entwurf und Gestaltung: Reiner Falk und Thomas Weiss

Abbildungsnachweis: Thomas Weiss (Umschlag,
Seite 20–22), Stadtarchiv (Seite 6–10, 14–18),
Paul Steenbock (Seite 12, 13), Falko Schuck (Seite 19)
© beim Bürgerforum Altstadt e.V.